

St. Schuldenstatistik

Städtischen Reichsamt herausgegebenen Statist. Jahrbuch, Länder, Gemeinden und Gemeindef...

entfallen auf das Land Württemberg die Gemeinden und Gemeindef...

Wenn ein Gläubiger unter Verschweigen Schuld bereits verjährt ist, so...

im Nordamerikaverkehr. Der Norddeutsche mit seiner Wirkung die Mindest...

Märkte Gemüsegroßmarkt, 4. Jan. Tafelapfel 20, Walnüsse 35-50, Kartoffeln 2,7-3,2...

Schranne Nagold, am 4. Januar 1930. Preis pro Btr. 22 12.50-12.80...

am Weizen Preise anziehend. Großer Aufgestellt in der Schrannehalle. am 11. Januar 1930.

2 Jahre an einem häßlichen, äußert... Rechtsauschlag... Die angewandten Mittel eine Besserung...

Apotheke, Marktstraße 115/2, Holländer, Stadt-Drogerie, Satterbach.

massige Dauerezistenz... Einkommen von 700.- Rmk. und vier tücht. Landreisenden. — Bewerbung Postschliessfach 110, Braunschweig. 11

Suche per sofort Sattlererin für Hansschuhe. Näheres durch die Geschäftsstelle des Bl. 36

Der überfachliche, praktische Wand-Kalender für 1930 mit Markverzeichniss und Portofaltis stets vorrätig in der Geschäftsstelle des Blattes

Anreines Gesicht... Bildet Miteffer werden in wenigen Tagen durch das Leinwandreinigungsmittel Venus (Stärke A) Preis 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen Sommerprossen (Stärke B). Preis 2.75. Drog. Holländer, Nagold.

Kalbin... Wahl, je rechtzeitig, hat...

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.-W.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile oder deren Raum 20 S. Familien-Anzeigen 15 S. Reklamezeile 60 S. Sammelanzeigen 50% Aufschl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 5 Mittwoch, den 8. Januar 1930 Fernsprecher Nr. 29 104. Jahrgang

Schlimmer Auftakt im Haag

Bei der Eröffnung der zweiten Haager Konferenz hat der polnische Vertreter für einen Zwischenfall gesorgt, der in Deutschland die allerhöchste Aufmerksamkeit verdient. Der Pole übergab nämlich der Konferenz den Wortlaut des deutsch-polnischen Abkommens, das noch von Stresemann begonnen und unterzeichnet und von seinem Nachfolger Curtius unverändert übernommen, von dem deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Kaufser, dem früheren Privatsekretär Scheidemanns während dessen Reichkanzlerschaft, zu Ende geführt worden ist. Im deutschen Volk ist das Abkommen bisher unbekannt geblieben, während die polnischen Blätter schon längere Zeit darüber als von einem großen Erfolg der polnischen Diplomatie zu berichten wuchsen.

Der polnische Außenminister Jaleski übergab den Vertrag mit dem Bemerkten, er bilde einen unlöslichen Bestandteil des Youngplans. Dr. Curtius stellte dies in Abrede, er erklärte aber nicht, daß das Abkommen noch in keiner Weise rechtsgültig ist. Es kann nämlich gar kein Zweifel darüber bestehen, daß das deutsch-polnische Abkommen der Genehmigung des Reichstags bedarf; nach Artikel 45 der Reichsverfassung bedürfen Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, der Zustimmung des Reichstags. Und nach Artikel 85 wird der Haushaltsplan, auf den alle Einnahmen und Ausgaben des Reichs zu bringen sind, durch Gesetz festgestellt. Durch Gesetz sind also die Entschädigungen an Deutsche, deren Privateigentum von Polen „liquidiert“ worden ist, auf das Reich zu übernehmen. Ebenso bedarf ein Verzicht des Reichs auf die Entschädigung für das an Polen abgetretene öffentliche Eigentum der parlamentarischen Zustimmung, wie auch der Verzicht Preußens darauf, daß es vom Reich für die verlorenen Werte im Betrag von 2 1/2 Milliarden Mark entschädigt wird. Mit vollem Recht hat der preussische Finanzminister noch vor wenigen Wochen vor dem Staatsrat diesen Anspruch Preußens grundsätzlich aufrecht erhalten.

Der deutsch-polnische Vertrag ist also noch nicht rechtsgültig. Um so auffälliger ist es, daß der deutsche Reichsaussenminister in der Sitzung im Haag nicht bestritten konnte, daß die Uebergabe des Abkommens an die Haager Konferenz vereinbart worden sei und daß nach § 1 des Abkommens dieses zugleich mit dem Youngplan „ratifiziert“ werden müsse. Das ist eine Bindung, von der in Deutschland außer der Regierung niemand eine Ahnung hatte, von der loszukommen jetzt aber sehr schwer halten wird.

Daß diese Tatsache durch das triumphierende Polen gleich am ersten Tag bekanntgegeben werden konnte, während sie vor dem deutschen Vertragspartner bisher geheim gehalten worden war, bedeutet für Deutschland eine unverkennbare Niederlage.

Die Schulden Polens an Deutschland belaufen sich auf weit über zwei Milliarden Mark (für Fortbestand eine Milliarde, für abgetretene Staatsgüter 500 Millionen, für preussische Domänen in der Ostmark 146 000 Mark usw.) dazu 521,4 Millionen Mark (nach einer Denkschrift des Auswärtigen Amts von 1924 sogar 1362 Millionen) als Entschädigungen für die zu Unrecht vorgenommenen so-

genannten verschleierte Liquidationen deutscher Güter einzahl. 100 Millionen für das vertragswidrig geraubte Stickstoffwerk Chorzow. — Auf alle diese Forderungen will die Reichsregierung verzichten; sie will auch den Polen die Entschädigung für geraubtes deutsches Privateigentum abnehmen und diese Entschädigungen in Höhe von 521 Millionen selbst auszahlen. Da aber bekanntlich das Reich kein Geld hat, so würden entweder die beraubten deutschen Eigentümer unentschädigt bleiben — und darauf scheint das Abkommen praktisch hinauszuweisen — oder es müßten neue Steuern in Höhe des genannten Betrags bezahlt werden.

Unberechnet bleiben immer noch andere Entschädigungsforderungen, so für 1700 Kilometer Kunststraßen, für 4800 Kilometer geschotterte Landstraßen, für die Anlage von über 900 festen Brücken und für Hunderte von Kilometern Schmalspurbahnen, die unter der deutschen Besetzung im Weltkrieg in Polen erbaut wurden. — Ferner die Entschädigung für das große Eisenbahnunglück bei Starogard im polnischen Korridor vom 1. Mai 1925 mit über 100 reichsdeutschen Toten und Schwerverwundeten. Die Polen landten die Todesopfer in einem Güterwagen übereinandergeschichtet nach Marienburg und zahlten keinerlei Entschädigung, trotzdem die Reichsregierung in einer Note vom 10. Juli 1925 nach Warschau die Haftpflicht der polnischen Regierung festgestellt hatte. Inzwischen ist aber in der Sache nichts mehr geschehen.

Es ist interessant, demgegenüber von polnischen „Gegenforderungen“ zu erfahren. Anfangs 1929 waren in der reindeutschen Stadt Dppeln einige anmaßende polnische Schaupielerei von dem empirischen Publikum unanft behandelt worden. Für die Schrammen dieser Schaupielerei verlangte die polnische Regierung eine Entschädigung von einer Million Mark. „Die Angelegenheit ist betriebend geregelt worden“, lautete die halbamtliche Meldung. Im Lauf des Jahres waren drei reichsdeutsche Arbeiter zu verschiedenen Zeiten an der Grenze Polens erschossen worden. Die Reichsregierung verlangte 20 000 Mark in jedem Fall für die Hinterbliebenen. Polen zahlte keinen Pfennig, die Unterstützung der Hinterbliebenen mußte das Reich übernehmen. Die Polen gingen sogar so weit, daß sie in ihre „Gegenforderungen“ an Deutschland Entschädigungen für polnische Juden aufnahmen für Verluste, die diese bei den Unruhen in Palästina erlitten hatten.

Von den Pariser Friedensmachern erhielt Polen das Recht, für die Enteignungen polnischen Grundbesitzes in preussischer Zeit als „Wiedergutmachung“ seinerseits zu Enteignungen, und zwar gegen volle Entschädigung schreiten zu können. Damals waren in Preußen vier Enteignungen an polnischem Grundbesitz vorgenommen und reichlich, überreichlich entschädigt worden. Da gegen hat Polen nach dem Krieg bis März 1929 nicht weniger als neuntauend Enteignungen an deutschem Besitz als „Wiedergutmachung“ durchgeführt und dabei durchschnittlich kaum ein Zehntel des wirklichen Werts bezahlt. Wo Kleinbesitz enteignet wurde, waren die obendrein noch an den polnischen Staat zu zahlenden Gebühren oft höher als die bewilligten Entschädigungen, so daß die in dem jetzigen Neupolen lebenden Deutschen um Hab und Gut gebracht wurden. Mehr als eine Million Deutsche mußten auswandern.

Ein Angriff auf die deutsche Kreditfreiheit

Haag, 7. Jan. Auf der Konferenz ist eine Frage aufgetaucht, die in finanzieller Hinsicht vielleicht die bedeutendste ist. Es wird mehr und mehr klar, daß die Gläubigerstaaten versuchen, das sogenannte negative Pfänderrecht des Youngplans in ein positives zu verwandeln. Nach den Bestimmungen über den Verkauf der Young-Schuldverschreibungen darf das Reich die verpfändeten Einnahmen nur mit Zustimmung der Gläubigermächte oder der Tributbank für irgend eine andere Anleihe oder ein anderes Darlehen belassen. Der ganze Youngplan würde aber auf den Kopf gestellt, wenn, wie man jetzt fordert, Deutschland sich bereit erklären soll, daß keine Finanzwirtschaft überhaupt wieder der Überwachung besonderer Ausschüsse der Tributbank unterstellt werde. Die Abschaffung der Finanzüberwachung sollte eine Hauptgrundlage des Youngplans sein — jetzt verliert man, sie auf Umwegen wieder einzuführen.

Anklagen im Youngplan über Zahlungsstundung Haag, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der sechs Mächte ergab sich, daß der Youngplan nicht weniger als drei verschiedene Bestimmungen enthält für den Fall, daß Deutschland um einen zweijährigen Transfer- und Zahlungsaufschub nachsuchen genötigt ist. Nach der einen Stelle wäre nach einem zweijährigen Aufschub der ganze Rückstand auf einmal zu zahlen, nach einer anderen sollen die Rückstände von Monat zu Monat nachgeholt werden. Die deutsche Ab-

ordnung möchte nun in diese Zahlungsweise noch eine Sicherheit durch den Beratenden Sonderauschuss der Tributbank einfügen, indem dessen Hilfe für eine zweckmäßige Regelung der Zahlungen in Anspruch genommen würde. Die lebhaften 2 1/2stündigen Auseinandersetzungen wurden abgebrochen und nachmittags fortgesetzt.

Der Zahlungstermin Haag, 7. Januar. In der Streitfrage über den Zahlungstermin (1. 15. oder letzter Montag) wird der deutsche Teilnehmer an der Pariser Sachverständigenkonferenz, Geheimrat Dr. K a s t l, als Zeuge nach dem Haag berufen. Die Verhandlung über die Streitfrage wird bis Donnerstag ausgesetzt; sie wird auch Dr. S c h a c h t vorgelegt werden.

Scharfe Gegengänge im Haag. Haag, 7. Jan. In der Dienstagsitzung der fünf Gläubigermächte mit den deutschen Ministern ist es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Von der Gegenseite wurden an die deutschen Vertreter eine Reihe von Zumutungen gestellt, die weit über den Youngplan hinausgehen. Da eine Einigung nicht zustande kam, wurden eine Reihe von Fragen zunächst vertagt. Bis zur nächsten Sitzung, die am Donnerstag stattfindet, soll jedoch von beiden Seiten der Versuch gemacht werden, auf dem Wege neuer Vorschläge eine Einigung herbeizuführen.

Demokratischer Parteitag

Stuttgart, 7. Jan. Wie bereits kurz berichtet, fand am 5. und 6. Januar der Landesverbandstag und die Landesversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs in Stuttgart in der Lieberhalle statt. Generalsekretär Hopf gab in der Vertreterversammlung den Vorschlag einer Wahlrechtsänderung bekannt, der als Antrag im Landtag eingebracht werden solle. Der Vorschlag wurde mit einigen Änderungen angenommen. Geh. Kommerzienrat Wieland-Ilm sprach sich gegen die Denkschrift Dr. Schachts aus. Auf ein Zusammengehen der Demokraten mit der Deutschen Volkspartei setzte er keine großen Hoffnungen. Kommerzienrat Dr. Colmann-Friedrichshafen sprach über Sparsamkeit in der Verwaltung und trat dafür ein, daß Beamte, die nach ihrer Pensionierung in Handel und Industrie übertreten, der Pension verlustig gehen sollen. Die öffentliche Landesversammlung am Montag vormittag wurde von dem wiedergewählten Geh. Kommerzienrat Dr. Brudmann-Hellbronn eröffnet. Er sprach die Ansicht aus, die jetzige Regierung in Württemberg habe nicht die Freiheit der Entscheidung für Handel und Industrie, da sie wirtschaftlich durch den Bund der Landwirte und futuristisch durch das Zentrum gebunden sei. Befreiung könne nur durch ein Zusammengehen zwischen Demokraten und Deutscher Volkspartei kommen.

Frau Regierungsrat Dr. Ulrich-Beil-Dresden sprach dann über „Die Frau und die politische Kultur“. Dr. Gustav Stolper-Berlin führte in einem Vortrag über die „Aufgaben unserer Gesellschaftsordnung“ aus: Wir alle stehen heute unter dem Zwang der Vorbereitung, daß unsere ganze wirtschaftliche Existenz ohne Sicherung ist. Die Lage des Unternehmers und des Beamten ist so unsicher wie die des Arbeiters. Wir erleben heute weiter eine Verschärfung der sozialen Spannungen und ein völliges Versagen der Führung. Der Redner wies dabei auf die völlige Kapitulation von Reichsregierung und Reichstag vor den berechtigten Forderungen des Reichsbankpräsidenten hin. In Deutschland herrsche maßlose Verwirrung darüber, was ist und erst recht darüber, was werden soll. Wichtigste Aufgabe der neuen Gesellschaftsordnung sei, ein politisches System zu schaffen, das den Weg von der Aufgabe zur Verwirklichung abkürze. Es fehle besonders eine Führerschaft in der Politik im engeren Sinn. Von einer vernünftigen Wahlreform hänge die Existenz der deutschen Demokratie ab. Wichtige Aufgaben seien ferner die Sicherung des autonomen Einzelmenschen, die Erzielung einer höchsten Ergebenheit in der Wirtschaft und die Förderung jeglicher Art von Sozialpolitik.

Neueste Nachrichten Die Austritte aus der Deutschnationalen Volkspartei Berlin, 7. Jan. Gegenüber den Blättermeldungen, daß die Zahl der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen Mitglieder sich auf annähernd 45 000 beziffern, stellt die Deutschnationale Pressestelle fest, daß die gesamten Austritte aus der Partei die Ziffer 1000 noch nicht erreicht haben, während die Eintritte in die Partei allein in letzter Zeit diese Zahl bei weitem übersteigen.

Kein Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei? Berlin, 7. Januar. In der nationalsozialistischen Pressekorrespondenz wird behauptet, es sei dem Abgeordneten Kube aus der Umgebung des Reichspräsidenten mitgeteilt worden, daß ein Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei beabsichtigt sei, und daß der preussische Ministerpräsident Braun sich des Einverständnisses des Reichspräsidenten mit diesem Verbot versichert habe. Von zuständiger Stelle „verlautet“, die Nachricht sei unrichtig.

Lehner von der Leitung der Staatstheater abgesetzt Berlin, 7. Januar. Nach einer Blättermeldung soll der Generalintendant der Schauspielhäuser, Leopold Lehner, abgesetzt werden. Lehner, der ein Günstling des Kultusministers Becker ist, hat sich der ihm übertragenen Aufgabe in keiner Weise gewachsen gezeigt. Die Fehlbeträge an den Staatstheatern erreichten schließlich eine solche Höhe, daß der preussische Finanzminister bei Becker entschieden auf eine Aenderung drang. Lehners Vertrag läuft noch bis 1934, er soll trotzdem der Leitung sofort entzogen und nur noch der Regie verwendet werden.

Konferenz evangelischer Arbeiterführer Hamm i. W., 7. Jan. In einer Versammlung evangelischer Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre erklärten sich alle Anwesenden bereit, an der Durchsetzung des christlich-sozialen Gedankens mitzuarbeiten.

Staatliche Förderung des Kirchenaustritts Braunschweig, 7. Jan. Justizminister Siemers (Soz.) hat die Gemeinden des Landes aufgefordert, ein besonderes Zimmer geheizt und gereinigt zur Verfügung zu stellen, in dem ein Beamter des Amtsgerichts sich aufhalten kann, um Kirchenaustritts-Erklärungen entgegen-

zunehmen. Eine Gemeinde des Kreises Wolfenbüttel hat die Aufforderung abgelehnt, da bei der gegenwärtigen Finanzlage für derartige Zwecke kein Geld vorhanden sei.

Tschitscherin Botschafter in Paris?

Moskau, 7. Januar. Der bisherige Volkskommissar für Außenpolitik, Tschitscherin, der schon längere Zeit gesundheitshalber in Wiesbaden lebte und dieser Tage nach Moskau berufen wurde, soll zum Botschafter in Paris auszuweichen sein, da der derzeitige Botschafter Domgalewski die in ihn gesetzte Erwartungen nicht erfüllt habe.

Württemberg

Stuttgart, 7. Jan. Lage des Arbeitsmarktes. Der Stand der unterfügten Arbeitslosen war am 31. Dez. 1929 in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 85 130 Personen, in der Krisenunterstützung 10 608 Personen. Die Gesamtzahl der Unterfügten stieg um 13 698 Personen oder um 16,7 Proz. von 82 040 Personen (68 763 Männer, 13 277 Frauen) auf 95 738 Personen (81 517 Männer, 14 221 Frauen); davon kamen auf Württemberg 37 906 (gegen 31 931 und auf Baden 57 832 gegen 50 109 am 18. Dezember 1929). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 31. Dezember auf 1000 Einwohner 19 Hauptunterstützungsempfänger gegen 17,8 um die Wende des vorigen Jahres.

Für bessere Pfandbriefauswertung. Die Abgeordneten der Volksrechtspartei und des Christlichen Volksdienstes weisen in einer Anfrage im Landtag darauf hin, daß die Hypothekendarlehen im Reich und in Württemberg aus dem Aufwertungsgeschäft auf Kosten ihrer Gläubiger sehr erhebliche Gewinne gezogen haben. An das würt. Staatsministerium wird die Frage gerichtet, ob es bereit sei, sich bei den würt. Hypothekendarlehen für die Durchführung von Maßnahmen einzusetzen, wie z. B.: Herabsetzung des Sprozentigen Verwaltungskostenbeitrags wie in Sachsen auf 3 Proz. oder wie in Hessen auf die tatsächlichen Verwaltungskosten und Erhöhung des nach § 48 Abs. 1 Ziff. 3 des Aufwertungsgesetzes aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu leistenden Beitrags, entsprechend den heutigen Vermögensverhältnissen der Hypothekendarlehen.

Der Schwäbische Albverein hat im Jahr 1929 das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft an 72 Mitglieder verliehen. Die Ehrungen des Schwäb. Albvereins sind dreierlei: einmal das Ehrenzeichen für 25jährige oder 40jährige Mitgliedschaft, sodann der Ehrenstock für mindestens zehn-jährige erfolgreiche und unentgeltliche Betreuung der Wegebezeichnung und Wegherstellung; endlich die Ehrenmitgliedschaft, die nur wenigen, um den Verein als Werteschaffer verdienten Persönlichkeiten zuteil wird.

Aus dem Lande

Feuerbach, 7. Januar. 90jähriges Jubiläum. Der im ganzen Schwäbischen Sängerbund und unter der Leitung seines Chormeisters Richard Arnold stehende Sängerbund Feuerbach feiert in diesem Jahr in den Tagen des 21. und 22. Juni sein 90jähriges Jubiläum. Das Fest soll in größerem Rahmen durchgeführt werden.

Fellbach, 7. Januar. Unglücksfall. Fuhrmann Hezel von hier stürzte im Fieberanfall zum Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung hinaus. Er erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Cannstatter Krankenhaus erlegen ist.

Zwei junge Burschen von hier wurden wegen verschiedener Einbrüche verhaftet.

Ehlingen a. N., 7. Januar. Darlehen für die Nord-Südbahn. Die würt. Regierung ist auch an den Bezirk Ehlingen herangetreten, zum Ausbau der Nord-Südbahn ein Darlehen zu geben. Der Bezirk Ehlingen ist aber der einzige Bezirk, der nicht von der Nord-Südbahn

berührt wird. Die Amtsversammlung Ehlingen hat nun ein Darlehen von 250 000 M zu 4 Prozent verzinslich auf 10 Jahre zugesagt, jedoch unter der Bedingung, daß die Vorortsbahn von Stuttgart bis Ehlingen innerhalb 5 Jahren und bis Bötzingen innerhalb 10 Jahren ausgebaut werde und daß weitere Leistungen weder vom Bezirk noch von einzelnen Ortsgemeinden verlangt werden.

Steinhilfen, Oa. Biberach, 7. Januar. Ein Opfer des Silvesterfeuers. Am Silvesterabend übte ein 16jähriger Junge auf das bevorstehende Neujahrsschießen. Als Zielscheibe hatte er die vor einem Verkaufsladen an dem Gartenzaun angemachten Reklameschilder ausersehen. Anstatt diese zu treffen, schoß er ein 16jähriges Mädchen, das in dem Laden Einkäufe machen wollte, direkt in den Kopf. Das Mädchen ist nun im Bezirkskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Enzweihingen Oa. Baihingen, 7. Jan. Ueberfahren und getötet. Der bei der Bahn in Mühlacker beschäftigte Hermann Bacher wurde, von der Arbeit heimkehrend, von einem Stuttgarter Personentransportwagen erfaßt und etwa 10 Meter weit geschleift. Er erlitt eine schwere Schädelverletzung, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Bacher, der 42 Jahre alt ist, hinterläßt eine Frau und sechs Kinder, von denen das älteste erst 9 Jahre alt ist.

Heilbronn, 7. Januar. Wer zahlt den Kanal durchstich? In der „Neckarzeitung“ wird darauf hingewiesen, daß die Kanalstrecke Heilbronn und die Neckarzuflutung der Stadt Heilbronn einen Aufwand von 12—14 Millionen Mark verursachen würden. Es sei verkehrt, von Stuttgart abwärts und von Mannheim aufwärts zu bauen, was man nur durch eine Rücksichtnahme auf die Stadt Stuttgart erklären könne. Zunächst solle man, wie ursprünglich vorgesehen, die Kanalstrecke Mannheim—Heilbronn ausbauen. Auf jeden Fall brauche Heilbronn von der Fertigstellung dieser Strecke bis zum Vollausbau in das Stuttgarter Wirtschaftsgebiet eine Atempause von mindestens 20 Jahren. Wenn die Stadt Stuttgart mehr Eile habe, so solle sie die Kosten selber tragen.

Gmünd, 7. Jan. Massenentlassungen in der Gmünder Edelmetallindustrie. Die vor einiger Zeit in der Gmünder Edelmetallindustrie angekindigte Massenentlassung von Arbeitern und Arbeiterinnen bei der Firma W. Binder gelang nun zur Durchführung. Die Firma entläßt am Freitag, 10. Febr., 110 seither bei ihr beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Grund zu diesen Entlassungen ist laut „Südd. Arbeiter-Zeitung“ in der Abgabe der Bestfabrikation an die Bremer Silberwarenfabrik zu suchen.

Salach, 7. Januar. Großfeuer. Heute nacht brach in der Strickwarenfabrik Hermann Klein Feuer aus. In kurzer Zeit stand das ganze Fabrikgebäude in Flammen. Der Dachstuhl sowie der erste Stock des Fabrikgebäudes brannten vollständig aus. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Reutlingen, 7. Jan. Tödlicher Zusammenstoß. Als der verh. Kohlenhändler Emil Spannagel mit seiner neuen Wanderklimousine von Reutlingen nach seinem Wohnort Pfullingen fuhr, stieß er mit einem Motorrad zusammen. Dasselbe, sowie der Fahrer, der 20jährige Volontär Edwin Behr, Lehrersohn von Reichenau, gerieten unter das Auto und wurden noch etwa 75 Meter weit geschleift. Behr wurde gründlich verstimmt und war sofort tot. Sein Beifahrer, der 18jährige Rudolf Jordan von Reutlingen, wurde beim Zusammenstoß gegen ein Straßenbahngleis geschleudert und erlitt einen schweren Unterschenkelbruch. Er wurde von einem Privatauto ins Bezirkskrankenhaus nach Reutlingen verbracht.

Bisingen Oa. Ludwigsburg, 7. Januar. Verjuchte Rindsentführung. Am Samstag vormittag wurde die Frau Schmid von hier, die vom Jugendamt ein uneheliches Kind in Pflege übernommen hat, ans Telefon gerufen und gefragt, ob sie das Kind noch habe. Nachdem sie dies bejaht hatte, ist, etwa eine halbe Stunde nach dem Telefongespräch, vor der Wohnung der Frau Schmid ein

Auto angefahren. Der ihm entstiegene Herr stellte sich lt. Ludwigsburger Zeitung als Bruder der Rindsmutter vor und wollte das zweijährige Kind mitnehmen, worauf von der Pflegemutter jedoch nicht eingegangen wurde, sondern der zuständige Landjägerbeamte in Kenntnis gesetzt wurde. Die Untersuchungen haben ergeben, daß es sich nicht um den Bruder der Rindsmutter, sondern um den Viehhaber, einen gewissen Erwin Haug von Bietzhagen, gehandelt hat. Die Rindsmutter, die in Bietzhagen zuvor unter falschem Namen übernachtet hat und in Lamm am Bahnhof auf die Ueberbringung des Kindes wartete, ging flüchtig, nachdem sie merkte, daß die Sache untersucht wurde.

Beilstein, Oa. Marbach, 7. Jan. Verhaftung. Ein Geschäftsreisender aus Kaiserslautern, der früher hier tätig war, hat dort in einem Geschäft 1000 Mk. unterschlagen und ist damit flüchtig gegangen. In Heilbronn hat er sich neu gekleidet und ist hierhergekommen, wo er in verschiedenen Wirtschaften und Cafés zechte. Am letzten Donnerstag vormittag wurde er verhaftet und ins Amtsgericht Marbach eingeliefert. Von den unterschlagenen 1000 Mk. konnten ihm noch 750 Mk. abgenommen werden.

Aus Stadt und Land

Tagold, den 8. Januar 1930.

Man kann den Lippen wohl verbieten, über eine Liebe zu sprechen, doch nicht den Augen, sie zu verraten.

Ein Unfall

Der leicht hätte schlimme Folgen bringen können, ereignete sich, wie man uns schreibt, gestern mittag kurz nach 4 Uhr an der hartgefrorenen, glatten Kiltbergsteige. Fuhrmann Schmid bei Gebr. Theurer kam mit einem schwerbeladenen Langholzwagen die Steige herunter. Unterwegs, d.h. oben, wo es eigentlich am heikelsten ist, brach die Sperrfette, der Wagen kam ins Rutschen und die Pferde konnten ihn nicht mehr halten. So kamen sie links aufs Banke. Ein Glück war, daß der Wagen an einem großen Straßbaum anhielt. Wenn dieses Hindernis nicht gekommen, so wäre Fuhrmann, Pferde und Wagen die sehr hohe Böschung hinunter. Eines der wertvollen Pferde war bereits eine Stunde zwischen Straßbaum und Wagen eingeklemmt. Zum Glück waren einige beherzte Männer in der Nähe, die gleich mit Hand anlegten. Wiederm ein Mahnruf an unsre Fuhrleute zur Winterszeit ja recht vorsichtig zu sein.

Kurs für Stoffmalerei

Bereits ein im Sommer hier in Tagold abgehaltener Kursus in Stoffmalerei fand großen Anklang. Von derselben Dame wird nun wiederum zu einem solchen Kursus eingeladen (siehe Anzeige). Wir sind über den guten Erfolg eines solchen zu begründenden Unterfangens keinen Augenblick im Zweifel.

Der Stand der Kriegsbeschädigten im Jahr 1929. Bisher fanden 4 Zählungen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen statt, und zwar im Oktober 1924, im Oktober 1926, im Mai 1928 und im Mai 1929. Das Ergebnis ist eine dauernde Steigerung der Zahl der Beschädigten, die noch im Oktober 1924 rund 721 000 betrug und gegenwärtig die Höhe von 807 000 erreicht hat. Im letzten Jahr ist die Zahl der verlorungsberechtigten Kriegsbeschädigten um 46 302 Köpfe gestiegen. Die Zahl der Todesfälle, die von 13 947 im Jahr 1923 auf rund 9400 im Jahr herabgeunken war, ist im Jahr 1928 auf 10 126 gestiegen.

Wieviel Ausländer besuchen uns jährlich? Aus Amerika kommen jährlich 280 000 Besucher nach Deutschland, aus Oesterreich 255 000, aus Holland 170 000, aus England 124 000, aus der Tschecho-Slowakei 99 000, aus der Schweiz 99 000, aus Polen 64 000, aus Dänemark 58 000, aus Schwe-

Hans von Bülow

Der musikalische Erzieher Deutschlands. (Zum 100. Geburtstag am 8. Januar 1930).

Von Franz V. Edenbrecher.

In der neuesten Auflage eines berühmten Lexikons springt einem beim Nachschlagen der Lebensdaten der geistvollsten und sprühendsten musikalischen Persönlichkeit eines ganzen Jahrhunderts die verblüffende Bemerkung entgegen: „Hans Guido von Bülow, Klavierpieler und Musikdirigent“. Kein Irrtum! Klavierpieler und Musikdirigent! Vermutlich hätte der bemitleidenswerte Herr mit ewigem Bratenrod und Vatermördern in seiner einfüßigen Temperamentslosigkeit einen Bismarck als „Klavierrassier und Staatschreiber“ gekennzeichnet. Nein, nein, verehrt Herr Lexikon, das hat Hans von Bülow nicht verdient! Und wenn Sie so bei seinen Lebzeiten mit ihm umgesprungen wären, dann hätte er Sie so, so — unsterblich gemacht wie jenen ungeschliffenen und unvorsichtigen Herrn in einem Londoner Hotel, der Bülow wegen eines Zusammenpralls mit ihm das inhaltreiche Wort „Gesell“ an den Kopf warf. Hans zog mit äußerster Höflichkeit seinen Hut und erwiderte kräftig: „von Bülow!“ Schlagen wir das Lexikon lieber zu und lassen wir es bei dieser Vorstellung.

Hans von Bülow ist für jeden musikliebenden Deutschen ein klarer Begriff. Ihm verdanken wir es, daß wir ewige Werte der deutschen Musik so leidend und lachend, so zart und so wichtig, so feierlich und so wild, so geheimnisvoll und so offenherzig hören können, wie sie aus den gewaltigen Seelen unserer großen Musiker strömten. Er verbannte für immer die Auffassung, daß die Musik gemacht wurde, um Techniken Gelegenheit zur Vorführung von Kunststücken zu vermitteln. Seit Bülow ist Technik das selbstverständliche Handwerkszeug, und erst beim Vortrag beginnen wir mit der Kritik. Wenn wir sagen, daß jemand Beethoven oder Chopin spielt, dann meinen wir nicht, daß seine Fingerfertigkeit bis zur Bewältigung der Noten dieser Meister vorgeht ist, sondern daß er uns einen, wenigstens seinen, Eindruck von ihrer Persönlichkeit und ihrem Persönlichen, von ihrem Leben und Erleben, ihrer Musik im edelsten Sinne des Wortes bietet.

Bülow ist die Ueberwindung der Materie durch den Geist. Keine Pose und keine Phrase. Er war echt, als er nach einem erfolgreichen Konzert den ihm zugeworfenen Lorbeerkranz mit heftiger Handbewegung und dem klaf-fischen Ausspruch abwarf: „Das muß ein Irrtum sein! Ich bin kein Vegetarier!“ Er zeigte die seltene Größe,

welche die Sache über die Person — und sei es selbst die eigene — zu stellen weiß, als er die zehntausend Mark, die man ihm in Hamburg anlässlich seines 60. Geburtstages für einen guten, von ihm selbst zu bezeichnenden Zweck überwie, zur Hälfte seinem jachlichen Gegner, und schlimmen, zuweisen unaufrechtig gegen ihn handelnden Feind Friedrich Chrysanther zuwandte, um die persönlichen Opfer dieses Musikgelehrten für seine verdienstvolle Handlung auszugeben wett zu machen.

Wie soll man das stürmisch bewegte Leben Bülows schildern, mit seiner verwegenen Mischung von überprudelnder Heiterkeit und zernagender Tragik! Er wird in Dresden geboren. Erlebt als Zwölfjähriger die Erstaufführung des „Rienzi“ in Dresden und entschied sich für Wagner und die Musik. Kostet in Stuttgart zuerst die Freuden des Pennalters und des erfolgreichen, privatkonzertierenden Künstlers. Studiert in Leipzig auf Wunsch der Eltern tapfer Sura und — nehester oder hauptsächlich? Zunächst weiß man's nicht! — auch ein wenig Kontrapunkt. Revolutioniert journalistisch und musikalisch in Berlin. Wird durch den ersten „Lohengrin“ in Weimar für immer an Liszt gebunden. Liszt u. Wagner entwenden den stets ge-horjamen u. pflichttreuen Sohn den Eltern. Er flieht als 20jähriger, begleitet von Ritter, in 2-tägigem Fußmarsch bei „fürchterlichem Wetter unter unaufhörlichem Regen und Sturm“ nach Zürich. Erhält von Wagner, der junge, für ihn kampfbereite Dirigenten braucht („Gerade heraus. — Du bist hier nötig!“), eine forcierte, aber ergiebige Ausbildung nebst der ersten Dirigentenstellung. Kocht sich hier seine Wasserjuppen angedichts des mit Ritter zu teilenden Monatsgehalts von 50 Gulden selbst. Stößt gleich auf einen Sopran — ein Schicksal, das ihm merkwürdig treu bleibt, auch wenn es einmal Tenor heißt — dem er wegen anders gearteter oder besser wegen wirklicher Kunst-auffassung (in der guten Gesellschaft Wagners) weichen muß. Vernt nun erst gründlich bei Liszt in Weimar. Wird in Budapest entdeckt („Groß, genial, ein zweiter Liszt“). Verwirrt zwischen Posen und Breslau als musikalischer Hauslehrer dreier netter Komtessen auf Chocieszwice. Flammt plötzlich mit feiler Flamme und nie wieder ver-löschender Glut auf, als er mit einer norddeutschen Kon-zertreise in Braunschweig, Hannover, wo er Brahms kennen lernt, Bremen, Hamburg ein verdänisvolles, be-gieftertes, ermutigendes und ihm zeitweises treu ge-liebtes Publikum findet. Erobert sich auch Berlin. Beginnt den Bau des riesenhaften, unsterblichen Bülowischen Ver-mächtnisses: „Meine Aufgabe ist: eine bleibende Tra-dition von Interpretation lebender Meisterwerke zu stiften zu versuchen.“ Erobert Deutschland und Ruß-

land. Konzertiert und kämpft. „Attentatskonzerte“, sagt Liszt. Explodiert für seine Liszt- und Wagnerüberzeugung. An ein zirkendes Berliner Konzertpublikum: „Ich bitte die Zischenden, den Saal zu verlassen! Es ist hier nicht üblich zu zischen!“ Wird von der Kritik geschlagen. Schlachtet sie wieder als „taub, lahm, hucklig“. Erfährt eine Zurechtweisung von einem bedeutenden Bauchtheoretiker über seine Bachauffassung und — bittet höflich und mit Erfolg um Unterweisung, wie man Bach richtig spielt. Wirbt um die Pariserin Cosima, Liszts und der Gräfin d'Agoult's Tochter, und bekommt sie nach langer Wartezeit. Ist Ohrenzeuge des glorieichen Sieges der Herren vom Pariser Jodelklub über Wagners „Tannhäuser“, der ja nicht nur Forte-Fortissimo-Sache aufweist. Stellt dem bedrängten Freund (unter dem Schutz Ludwigs II.) „Tristan und Isolde“ und dann die lange Reihe der Wagner'schen Tonhöpungen auf die öffentlichen Beine und macht München für Wagnerstadt. Verliert Cosima an den Freund, obwohl die Ehe durch vier Töchter unzerbrechbar geknüpft schien. Erholt sich von dem lähmenden Schicksal-schlag in Florenz bei einer nahezu zärtlichen Verehrung durch das musikliebende Italien. Verharrt der deutschen Musik neue Achtung in Amerika. Schwimmt sich in Hannover zu neuem Dirigentenleben auf. Wird weltberühmt in Meiningen als himmelsgleich spendender Dirigent. Wirkt noch einmal als verantwortungsvoller, fäender Lehrer in Berlin. Findet, verständig und gütig betreut von seiner neuen Frau (Marie Schanzer), kämpfend und siegend seinen Höhepunkt und sein Publikum in Hamburg. Vertheibet auf der vergebliden Suche nach der Gesund-heit in Kairo und schlummert auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Und das sind nur ganz wenige Etappen dieses gehetzten Lebens voll Sturm, Willen und Temperament, dessen Pionierarbeit für Liszt, Brahms, Berlioz und Wagner sich erweiterte in die leidenschaftliche, selbige Apollonarbeit für Beethoven — und in die überquellende Raserei für Bismarck. Ansprache an ein Konzertpublikum nach der „Eroica“. „Wir brauchen nicht lange zu suchen, wen wir auf das Titelblatt (an Stelle von Bonaparte) zu setzen haben: Der größte Geistesheld, der seit Beethoven das Licht der Welt erblickt hat, der Beethoven der deutschen Politik soll es sein. Fürst Bismarck — Hoch!“ Tumultuarischer Beifall! Er überdient auch heute noch das Fische derer, die der Meinung sind, daß Politik und Kunst nichts miteinander zu tun hätten (Trotz Beethoven!).

Wir heugen uns vor einem Hundertjährigen, der ewig wurde durch die Treue zu seiner Forderung: „Unterord-nung der Personen unter Ideen“.

(gez) Franz Selbte.

den 56 000 und aus Frankreich insgesamt jährlich rund 70 Proz. Die Käufe im Jahr bedeuten beträchtlichen Aktienposten.

Ein Wieseljahr. Von über zahlreiches Auftreten in Hüner- und Laubentzweigmeter lang, es befähigt recht gefährlich und schädlich ist. Das Wiesel von Maulwürfe und Eidechsen Kaninchen und junge Hasen Mörder aller Arten eifrig

Gefäßfische 100-Dollar-Noten der amerikanischen Bild Franklins in der Geschichte Fälschungen im

Rohrdorf, 8. Jan. Kon-ma-g-e-r wird heute abent-fal einen ihrer bekanntesten (Zither und Gesang) gel-

Der Reichsang

Berlin, 7. Jan. Das hat in seiner Dienstags Reichsminister geschlo- „Der von dem Reichs- begehren über das Frei- scheid hat eine vorläufige gegebenen Stimmen erzie- Stimmen sind nur 337 320- den. Damit ist nach der n- lenz gesteckten Auffassung befragung dahin ausgefall- mehr durch Verkündung in- ten, die entsprechenden S- Politik, die dieser Rechts- des deutschen Volkes uner- kann von uns und den l- bindend anerkannt werden

Der Verlauf der 2. Ha- daß Deutschland neben a- neue schwere Gefahren po- tur drohen. Wir sehen in- Frankreich bestreitet unter- deutschen Völkern Rechte, die- nern und nach den Abre- längigt preisgegeben hat, n- lands Diplomaten zu neu- Taktik soll den deutschen- den, ihre Zugeständnisse a-

Von berufener Sachver- hingewiesen, daß Zusaha- der ersten Haager Konf- Paris aufgestellten Plan- Die von der Reichsreg- Befugnis zu neuen Sanf- weiterhin beanprucht. A- Sanftionsbestimmungen- Einsetzung eines irgend- würde der Voraussetzung- jhen Regierung seinerge- plans gefordert war A- Souveränität.

In der Frage der Liqui- gierung unterlassen, das- schließungen und über be- zu unterrichten. In Wibe- Meinung in Deutschland i- Vertragstwurfes beim- renz niedergelegt und dar- Haag stattfindenden Verh- mit ist die in diesem Ver- für den deutschen Diten a- heimlichen Drohung gewo- spruch darauf, zu erfahre- Regierung und die Haag- ihren ursprünglichen Star- geben. Das deutsche Volk- den Inhaft des Liquidat- zwischen Deutschland und- Preßmeldungen zufolge- deutschen Botschafter in A- Regierung paraphiert wor- fett lehnt mit den Liqui- Preisgabe bestehender ma- auf Nachprüfung der im A- menen Untergemäßigkeite-

Im Kampfe gegen da- Mitglieder der Reichsreg- Räumung der Rheinlande- trolle in den ehemals bef- denen auch eine befriedig- eine unerläßliche Voraus- Youngplans bezeichnet. E- der Erfüllung dieses dem- sprechens steht. Der Reich- und Volkstschied das S- vor der Annahme des Y- kommen zu warnen die- hängnisvollen Folgen die- gierung und die hinter- nunmehr allein die Vera- Not, für das wirtschaftlich- Haager Vereinbarungen i- Für das Präsidium d- deutsch-

(gez) Franz Selbte.

Zur Sitzung im Haag. deutschen F- Berlin, 8. Jan. Ueber- erregten Aussprache bei- Dienstag im Haag berich- zend: Diese zweite Sessio- von vornherein unter dem

entfiegene Herr stellte sich t. Bruder der Kindsmutter vor Kind mitnehmen, worauf von eingegangen wurde, sondern te in Kenntnis gesetzt wurde. geben, daß es sich nicht um den ibern um den Viehhaber, einen Kliezhäuser, gehandelt hat. Die im zuvor unter falschem Namen m am Bahnhof auf die Ueberste, ging flüchtig, nachdem sie icht wurde.

7. Jan. Verhaftung. Ein klaturn, der früher hier tätig äft 1000 Mk. unterschlagen und n Heilbronn hat er sich neu angen, wo er in verschiedenen e. Am letzten Donnerstag vor ins Amtsgericht Marbach ein- eningen 1000 Mk. konnten ihm rden.

Land und Land

Magold, den 8. Januar 1930. wohl verbieten, über eine Liebe n Augen, sie zu verraten.

Unfall.

gen bringen können, ereignete eiern mittig kurz nach 4 Uhr ten Rillbergsteige. Fuhrmann kam mit einem schwerbelade- ige herunter. Unterwegs, d.h. eilsten ist, brach die Sperr- Rutschten und die Pferde konn- So kamen sie links aufs Ban- Wagen an einem großen un dieses Hindernis nicht ge- , Pferde und Wagen die sehr es der wertvollen Pferde war wischen Straßbaum und Glück waren einige beherzte eich mit Hand anlegten. Wie- re Fuhrleute zur Winterszeit

Stoffmalerei.

hier in Magold abgehaltener großen Anhang. Von dersel- zu einem solchen Kurjus Wir sind über den guten Er- gehenden Unterfangens keinen

ädigten im Jahr 1929. Bisher egsbeschädigten und Kriegshin- im Oktober 1924, im Oktober Mai 1929. Das Ergebnis ist er Zahl der Beschädigten, die 21 000 betrug und gegenwärtig hat. Im letzten Jahr ist die tigten Kriegsbeschädigten um Zahl der Todesfälle, die von 9 400 im Jahr herabgefallen 0 126 gestiegen.

en uns jährlich? Aus Amerika esucher nach Deutschland, aus olland 170 000, aus England amafel 99 000, aus der Schweiz Dänemark 58 000, aus Schme-

ft. „Attentatskonzerte“, sagt List- und Wagnerüberzeu- rliner Konzertpublikum: „Ich al zu verlassen! Es ist hier rd von der Kritik geschlachtet, aub, lahm, bußig“. Er fährt nem bedeutenden Bachtheore- und — bittet höflich und z, wie man Bach richtig spielt. olima, Liszt und der Gräfin ommt sie nach langer Warte- rorreichen Sieges der Herren Wagner, „Tannhäuser“, der o-Sache aufweist. Stellt dem em Schuß Ludwigs II.). „Tri- die lange Reihe der Wagne- die öffentlichen Beine und stadt. Verliert Cosima an den r vier Töchter ungerührbar om dem lähmenden Schicksals- nahezu zärtlichen Verehrung llen. Verschafft der deutschen erika. Schwingt sich in Han- leben auf. Wird weltberühmt gleich spendender Dirigent. rantwortungsstarker, fäender verständig und gütig betreut arie Schaner), kämpfend und d sein Publikum in Hamburg. chen Suche nach der Gesund- rt auf dem Ohsdorfer Fried-

wenige Etappen dieses gehet- len und Temperament dessen yms, Verlioz und Wagner sich tliche, seltsame Apostelhaft für verquellende Kaferei für Bis- Konzertpublikum nach der ht lange zu suchen, wen wir lle von Bonaparte) zu sehen eld, der seit Beethoven das der Beethoven der deutschen emard — Hoch! Tumultuari- uch heute noch das Fischen be- daß Politik und Kunst nichts (Troß Beethoven!). im Hundertjährigen, der ewig einer Forderung: „Unterord- een“.

den 56 000 und aus Frankreich ebenfalls 56 000; fast zwei Millionen insgesamt jährlich, davon stellen die 10 Haupt- länder rund 70 Proz. Die Ausgaben dieser 2 Millionen Gäfte im Jahr bedeuten in unserer Zahlungsbilanz einen beträchtlichen Aktiosten.

Ein Wieseljahr. Von überall her kommen Nachrichten über zahlreiches Auftreten der Wiesel und große Schäden in Hühner- und Taubenställen. Das Wiesel wird etwa 15 Zentimeter lang, es besitzt ein kräftiges Gebiß und kann recht gefährlich und schädlich werden, da es äußerst blut- gierig ist. Das Wiesel verfolgt nicht nur Mäuse, Ratten, Maulwürfe und Eidechsen, sondern auch Tauben, Hühner, Kaninchen und junge Hasen. Es ist deshalb ratsam, diesem Mörder aller Orten eifrig zu Leib zu gehen.

Gefälschte 100-Dollar-Noten. Von den neuen 100-Dollar-Noten der amerikanischen Federal Reserve Bank, die das Bild Franklin in der Mitte tragen, sind bereits äußerst geschickte Fälschungen im Umlauf.

Rohrdorf, 8. Jan. Konzertabend. Frau Stoll-Sall- mayer wird heute abend mit ihrem Sohn im Schullo- tal einen ihrer beliebten und beliebten Konzertabende (Zither und Gesang) geben. Die Vortragenden fanden,

Der Reichsausschuß für das Volksbegehren an den Reichskanzler

Berlin, 7. Jan. Das Präsidium des Reichsausschusses hat in seiner Diensttagssitzung folgendes Schreiben an den Reichskanzler beschlossen:

„Der von dem Reichsausschuß für das deutsche Volks- begehren über das Freiheitsgesetz eingeleitete Volks- scheid hat eine vorläufige Gesamtziffer von 6 293 109 ab- gegebenen Stimmen erzielt. Gegenüber 5 825 082 Ja- Stimmen sind nur 337 320 Nein-Stimmen abgegeben wor- den. Damit ist nach der von hervorragenden Staatsrechtl- lern gestellten Auffassung des Reichsausschusses die Volks- befragung dahin ausgefallen, daß das Freiheitsgesetz nun- mehr durch Verkündung in Geltung zu setzen ist. Wir bit- ten, die entsprechenden Schritte einzuleiten zu wollen. Eine Politik, die dieser Rechtslage zuwider drei Generationen des deutschen Volkes unerträgliche Lasten aufbürden läßt, kann von uns und den künftigen Geschlechtern nicht als bindend anerkannt werden.“

Der Verlauf der 2. Haager Konferenz zeigt schon heute, daß Deutschland neben allem, was schon zugestanden ist, neue schwere Gefahren politischer und wirtschaftlicher Na- tur drohen. Wir sehen im Haag wieder das alte Spiel: Frankreich betreibt unter Mithilfe anderer Mächte, dem deutschen Volke Rechte, die Frankreich selbst in seinem In- nern und nach den Abreden mit seinen Bundesgenossen längst preisgegeben hat, nur zu dem Zwecke, um Deutsch- lands Diplomaten zu neuen Opfern zu bestimmen. Diese Taktik soll den deutschen Diplomaten die Möglichkeit ge- ben, ihre Zugeständnisse an die Gegner zu verschleiern.

Von berufener sachverständiger Seite ist bereits darauf hingewiesen, daß Zusatzabmachungen, wie sie im Verlauf der ersten Haager Konferenz paraphiert wurden, den in Paris aufgestellten Plan von Grund aus ändern.

Die von der Reichsregierung für beseitigt gehaltene Befugnis zu neuen Sanktionen wird von den Gegnern weiterhin beanprucht. Keine Formel, die irgendwie die Sanktionsbestimmungen aufrecht erhält, auch nicht die Einschaltung eines irgendwie gearteten Schiedsgerichtes, würde der Voraussetzung Genüge tun, die von der deut- schen Regierung seinerzeit für die Annahme des Young- plans gefordert war Wiederherstellung der deutschen Souveränität.

In der Frage der Liquidationen hat es die deutsche Re- gierung unterlassen, das deutsche Volk über ihre Ent- scheidungen und über bereits paraphierte Abmachungen zu unterrichten. In Widerspruch zur gesamten öffentlichen Meinung in Deutschland ist der Text des deutsch-polnischen Vertragsentwurfes beim Vorsitzenden der Haager Konfe- renz niedergelegt und damit zu einem Gegenstand der im Haag stattfindenden Verhandlungen gemacht worden. Damit ist die in diesem Vertragsentwurf bestehende Gefahr für den deutschen Osten zu einer unmittelbaren und un- heimlichen Drohung geworden. Das deutsche Volk hat An- spruch darauf, zu erfahren, welche Vorgänge die deutsche Regierung und die Haager Delegation veranlaßt haben, ihren ursprünglichen Standpunkt in diesen Fragen aufzu- geben. Das deutsche Volk ist weiter in keiner Weise über den Inhalt des Liquidationsabkommens unterrichtet, das zwischen Deutschland und Frankreich ausgearbeitet und Pressemeldungen zufolge in den letzten Tagen von dem deutschen Botschafter in Paris im Auftrage der deutschen Regierung paraphiert worden ist. Die deutsche Öffentlich- keit lehnt mit den Liquidationsgeschädigten ebenso die Preisgabe bestehender materieller Rechte, die den Verzicht auf Nachprüfung der im Liquidationsverfahren vorgekom- menen Unregelmäßigkeiten ab.

Im Kampfe gegen das deutsche Volksbegehren haben Mitglieder der Reichsregierung nicht nur die völlige Räumung der Rheinlande und den Wegfall jeglicher Kon- trolle in den ehemals besetzten Gebieten versprochen, son- dern auch eine befriedigende Regelung der Saarfrage als eine unerlässliche Voraussetzung für die Annahme des Youngplans bezeichnet. Es ist heute zu fragen, wie es mit der Erfüllung dieses dem deutschen Volke gegebenen Ver- sprechens steht. Der Reichsausschuß hat im Volksbegehren und Volksentscheid das Seine getan, um die Regierung vor der Annahme des Youngplans und seiner Zusatzab- kommen zu warnen und das deutsche Volk vor den ver-hängnisvollen Folgen dieser Politik zu schützen. Die Re- gierung und die hinter ihr stehenden Parteien tragen nunmehr allein die Verantwortung für die kommende Not, für das wirtschaftliche und soziale Elend, das die Haager Vereinbarungen unserem Lande bringen werden. Für das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren.

(gez.) Franz Seidte. (gez.) Hugenberg.

Zur Sitzung im Haag. — Energisches Auftreten des deutschen Finanzministers.

Berlin, 8. Jan. Ueber den Verlauf der zeitweise sehr erregten Aussprache bei der Ministerbesprechung am Dienstag im Haag berichtet der „Völkischer Anzeiger“ ergän- zend: Diese zweite Session der Konferenz vom Haag stehe von vornherein unter dem Zeichen der möglichst antändli-

gen Liquidierung einer durch und durch verschuldeten Erb- masse. Die deutsche Delegation fühle sich sichtlich nur als Liquidator, aber das sei ebenso ehrlich zugestanden, als ein Liquidator, der zwar nicht mehr den Versuch mache, die Dinge zu ändern, aber wenigstens seinerseits das Ge- schäft ordentlich zu führen. Der deutsche Finanzminister Moldenhauer sei bei der Sitzung so lebhaft und auch so stark in seinen Ausführungen geworden, daß sich die an- dere Seite sojuzagen beschwerdeführend an Curtius ge- wandt habe. Er habe seinem Erstsaunen über diese Be- schwerde Ausdruck gegeben und sehr entschieden betont, daß es eine Selbstverständlichkeit sei, wenn sich der deutsche Finanzminister über Anforderungen entrüste, durch im- mer wieder der Versuch gemacht werde, über den den Youngplan hinauszugehen. Als Briand darauf wieder von den Opfern gesprochen habe, habe Curtius darauf hingewiesen, daß man doch endlich einmal auch an die Opfer Deutschlands denken könne.

Werbt Eure Heimatzeitung!

Serrenberg, 7. Jan. Verkehrsunfall. Gestern um die Mittagsstunde ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad an der Ecke Bahnhofstraße-Horberstraße. Im Augenblick, als das vom Bahnhof kom- mende Auto, ein Altenteiler Wagen, in die Horberstraße nach links einbog, stieß es mit einem vom Sonnenplatz herkommenden Motorrad zusammen. Der Zusammenprall erfolgte ziemlich frontal und mit großer Heftigkeit. Der Sozjusfahrer wurde in hohem Bogen vom Rad geschleudert, ohne indessen Verletzungen davon getragen zu ha- ben. Der Fahrer, Gustav Ulmer von Haslach, stieß mit dem Kopf gegen die Kühlerverkleidung, so daß das Thermometer abbrach. Er erlitt eine schwere Schnittver- letzung im Gesicht und einen Kieferbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in die Klinik nach Tübingen gebracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Den Schwager totgeschlagen. In Zellweierbach erschlug der ledige Anton Hauser abends seinen zufünftigen Schwager Franz Hög. Hög war am Abend bei sei- nen Schwiegereltern und unterhielt sich über die baldige

gen Liquidierung einer durch und durch verschuldeten Erb- masse. Die deutsche Delegation fühle sich sichtlich nur als Liquidator, aber das sei ebenso ehrlich zugestanden, als ein Liquidator, der zwar nicht mehr den Versuch mache, die Dinge zu ändern, aber wenigstens seinerseits das Ge- schäft ordentlich zu führen. Der deutsche Finanzminister Moldenhauer sei bei der Sitzung so lebhaft und auch so stark in seinen Ausführungen geworden, daß sich die an- dere Seite sojuzagen beschwerdeführend an Curtius ge- wandt habe. Er habe seinem Erstsaunen über diese Be- schwerde Ausdruck gegeben und sehr entschieden betont, daß es eine Selbstverständlichkeit sei, wenn sich der deutsche Finanzminister über Anforderungen entrüste, durch im- mer wieder der Versuch gemacht werde, über den den Youngplan hinauszugehen. Als Briand darauf wieder von den Opfern gesprochen habe, habe Curtius darauf hingewiesen, daß man doch endlich einmal auch an die Opfer Deutschlands denken könne.

Onkel Toms Hütte in Konturs. Das bekannte Grune- waldgasthaus „Onkel Toms Hütte“ in Berlin ist wegen der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage in Konturs geraten.

Oesterreichs Kriegsdokumente. Unter dem Titel „Oester- reich-Ungarns letzter Krieg“ läßt das österreichische Kriegs- ministerium demnächst den ersten Band militärischer Do- kumente aus der Kriegszeit erscheinen. Der österreichische Kriegsminister Karl Baugoin hat dazu ein Vorwort ge- schrieben.

An den neuen Schweizerischen Hochschulen beträgt die Zahl der Professoren usw. im Winterhalbjahr 1929/30 1210, die Zahl der Studierenden fast 8000, nämlich 1499 an der Universität Zürich, 1299 an der Universität Bern, 1273 an der Technischen Hochschule in Zürich, 1081 an der Universi- tät Basel, 1045 an der Universität Genf, 757 an der Uni- versität Lausanne, 636 an der Universität Freiburg, 249 an der Universität Neuchâten und 153 an der Handelshoch- schule in St. Gallen. Von den Studierenden sind 5577 Schweizer, 662 Deutsche, 258 Polen, 143 Holländer, 125 Franzosen, 120 Ungarn, 92 Rumänen, 89 Italiener, 87 Letten, 84 Südslawen, 69 Engländer, 62 Litauer, 57 Bul- garen, 47 Griechen, 41 Desterreicher, 40 Russen, 40 Tschecho- slawen usw. Aus Amerika stammen 117 Studierende, aus Asien 110 und aus Afrika 72.

Amerikanische Erbschaft. Vor etwa 150 Jahren wande- rte aus dem rheinischen Städtchen Eich ein Mann namens B e e d e r nach Amerika aus, wo er zu einem großen Wohl- stand brachte und kinderlos starb. In seinem Testament be- stimmte er, daß das aus dem Verkauf seiner Besitzungen er- löste Geld 100 Jahre nach seinem Tod nebst Zinsen an seine deutschen Erben auszubezahlt werden solle. Die Stadt Philadelphia, die die Besitzungen übernahm, hat dieses Testament noch in einem Prozeß anerkannt, der um die Jahrhundertwende angestrengt worden war, als die Bede- rschen Erben die Auszahlung des Geldes erreichen wollten. Sie wurden aber damals abgewiesen. Nun sind die 100 Jahre um und man hofft, daß das Geld nunmehr frei wird. Es handelt sich um rund vier Millionen Dollar einschließlich Zinsen. Die Verwandtschaft Beders in Eich ist sehr zahl- reich, so daß die ganze „Last“ der Millionen nicht einen einzelnen Menschen trifft.

11 000 stellenslose Junglehrer. Der preußische Kultus- minister hat dem Landtag eine Uebersicht über die Zahl der stellenslosen Schulamtsbewerber in Preußen nach dem Stand vom 15. Mai 1929 zugeleitet. Darnach beträgt die Gesamt- zahl der Bewerber und Bewerberinnen 26 971, wovon 10 583 evangelische Bewerber, 4577 evangelische Bewerberinnen, 7247 katholische Bewerber und 4564 kath. Bewerberinnen sind. Im Schuldienst sind insgesamt 15 670 Bewerber be- schäftigt, teils auftragsweise in freien Planstellen, teils ver- tretungsweise und teils als Hilfslehrer, 11 301 Bewerber sind ohne Beschäftigung im Schuldienst.

Das Dienststrafverfahren in Sachen Sklatel. Die dienst- liche Voruntersuchung gegen die Stadtkantondirektoren Dr. Lehmann und J e k e l ist abgeschlossen. Nunmehr hat der Staatsanwalt die Anklage zu erheben; weitere Vor- untersuchungen stehen vor dem Abschluß. Die Ermittlungen gegen den Oberbürgermeister B ö h r, der sich hin und her windet, dauern noch an; die gegen Stadtkammerer L a n g e ist ins Stocken geraten, da Lange sich krank gemeldet hat.

Eine historische Gassfläke niedergebrannt. In der Ge- meinde A d o r f bei Donaueschingen ist das bekannte Schef- felgasthaus „Zur Linde“ abgebrannt. Das Feuer war in einem angebauten Anwesen ausgebrochen, das gleichfalls ein Opfer der Flammen wurde. Bei dem Brand des Gast- hauses, das Mittelpunkt der über ganz Deutschland verbrei- teten Scheffelgehende war, sind wertvolle Erinnerungen an Scheffel verlorengegangen.

Den Schwager totgeschlagen. In Zellweierbach erschlug der ledige Anton Hauser abends seinen zufünftigen Schwager Franz Hög. Hög war am Abend bei sei- nen Schwiegereltern und unterhielt sich über die baldige

Hochzeit. Hauser erfuhr nun, daß ihm durch die Heirat der Besitz des elterlichen Hauses entgehen solle und verließ die Wohnung. Vor der Haustüre paßte er dem Hög auf und erschlug ihn hinterwärts mit einem Rübenstößel. Hög ver- schied bald darauf. Der Täter, der schon früher zeitweise in einer Irrenanstalt untergebracht war, wurde nach der Tat in die Irrenanstalt des Krankenhauses Offenburg verbracht.

Aus dem Zug gestürzt. In der Nähe des Bahnhofs Hintergarten bei Freiburg wurde der 48 J. a. Ignaz K u f aus Dehnungen tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Kuf von der Plattform eines Zugs gestürzt und vom Trittbrett erfasst wurde, das ihm die Schädeldecke wegriß.

Beim Wildern erschossen. Vormittags wurde in der Ge- markung Bahlwies bei Stockach (Baden) der Arbeitslose Julius B e r g m a i e r von Gspelingen von einem gräflichen Forstbeamten beim Wildern ertappt und nach zweimaligem vergeblichem Anruf und zwei Schreckschüssen erschossen.

Wieder ein Brandunfall auf der bayerischen Zugspit- zbahn. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr brach im Trans- formatorenhaus der Zugspitzbahn bei Fenster infolge von Kurzschluß ein kleiner Brand aus, dem ein Reservetrans- formator und ein Faß Öl zum Opfer fielen. Der Sach- schaden ist gering.

Explosion. In den Spritwerken der Firma Trieb-Zell- stoff in Rehl explodierte am Sonntag abend im Hauptraum eine Destillierblase mit 4000 Liter Methylnalkohol (Holz- äther). Das Daß des Wertes wurde vollständig zerstört. Der Ingenieur Reubell und der Spritmeister wurden töd- lich verletzt.

Spiel und Sport

Fußball.

S. V. N. II = FC. Mödingen I, 2:0 (1:0).

Bei schlechtesten Bodenverhältnissen fanden sich am Sonntag obige Mannschaften im Verbandsspiel gegen- über. Magolds „10“ war meistens den Gästen überlegen. In jeder Halbzeit erzielten die Heiligen 1 Tor, sodaß sie mit 2:0 Sieg und Punkte errangen.

Tabelle der A-Klasse im Neckar-Magold-Gau:

	Sp.	gem.	un- erl.	Tore	P.
Magold	13	11	—	2	57:15
Dornstetten	11	6	2	3	29:19
Horb	12	6	2	4	34:29
Altensteig	10	5	3	2	22:17
Unterreichenbach	11	5	1	5	29:35
Baiersbronn	12	3	2	7	22:30
Altburg	12	3	1	8	25:49
Effringen	11	1	1	9	17:41

(Fortsetzung siehe Seite 5).

Handel und Verkehr

Die Reichsbahn im Jahr 1929

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht zur Jahres- wende einen vorläufigen Rückblick auf das verlossene Geschäftsjahr. Danach zeigt der Güterverkehr gegen das Vorjahr nur eine geringe Steigerung; die Gütermarktstellung hat sich nur um nicht ganz 1 v. H. erhöht. Am stärksten war der Ver- kehr in den Wintermonaten als Folge des Zufrierens der Wal- dermege und der bei der großen Kälte sich ergebenden starken Kohlenbeförderung.

Der Personenverkehr hat 1929 nicht ganz die Ergeb- nisse des Vorjahrs erreicht. Die erhöhten Perionentarie und die im Oktober 1928 vorgenommenen Klassenumstellung haben die Erwartungen erfüllt. Die Benützung der Posterkasse ist gestiegen und die Einnahmen in der zweiten Klasse des Fernver- kehrs haben sich z. B. in den ersten acht Monaten 1929 gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr um rund 52 v. H. gehoben, der Anteil der Holzkasse an den Einnahmen ist dagegen zurückgegangen. Der Eilzugverkehr hat trotz der neuen Zu- schläge zugenommen, dagegen ist die durch Verbilligung der Fern- reisen in Eil- und Schnellzügen erwartete Verkehrssteigerung nicht eingetreten.

Die Reichsbahn ist bemüht, keine Ausgaben zuzu- lassen, deren Deckung nicht sichergestellt ist. Die Einnah- men haben den Erwartungen entsprochen. Durch die Loh- nerhöhung ab 1. April und vermehrte soziale Lasten wurde eine Mehrausgabe von jährlich 55 Millionen verursacht. Die Beseitigung von Kälteschaden erforderten 27 Millionen. Die Reichs- bahn mußte daher die Ausführung von Neubauten und Reu- anschaffungen aufs äußerste beschränken, was aber auf die Dauer unmöglich ist. Nur die Aufwendungen für die Unterhaltung der Bahnanlagen und Fahrzeuge blieben im wesentlichen unverändert. Dreijährige Darlehen wurden für Fahrzeugbeschaffung (100 Mil- lionen) und für Brückenbauten (10 Mill.) aufgenommen.

Das Gesamtpersonal der Reichsbahn betrug im Jahr 1929 rund 715 000 Köpfe gegen rund 700 000 im Vorjahr. Die Steigerung ist auf die Forderung des Reichsausschusses zur Unterhaltung der Betriebssicherheit und die Mehrbelastung durch die Frostperiode sowie auf die Vertärkung der Dienst- dauer zurückzuführen. Die Zahl der Eisenbahndirek- tionen (zur Zeit 30) wird durch Rationalisierung vermindert werden.

Erhöhung der Reichsbahnlarife. Der Dameskommissar für die Ueberwachung der Reichsbahn, Levereur, erklärt in seinem Bericht, die Reichsbahngesellschaft müsse im Jahr 1930 für den Ausgleich ihres Haushalts neue Mittel finden. Da bei der schlechten Finanzlage des Reichs hierfür eine Rückvergütung aus der Be- förderungsteuer nicht in Frage komme (weil sonst die Zahlungs- fähigkeit des Reichs gegenüber der Tribunkasse beeinträchtigt werden könnte), so erlaube eine neue Tarifierhöhung als die einzig mögliche Lösung.

Berliner Dollarkurs, 7. Jan. 4.1855 G., 4.1935 B. Dt. Abl.-Anl. 49.90. Dt. Abl.-Anl. ohne Ausf. 6.85.

Berliner Geldmarkt, 7. Jan. Tagesgeld 5,5—7,5 v. H., Mo- natsgeld 8,5—10 v. H.

Der Berliner Privatdiskont ist auf 6,75 Proz. ermäßigt worden.

Einpruch gegen die Bevorzugung der Konsumvereine beim Zündholzmonopol. Der Verband deutscher Kolonialwarenhändler (Edeta) hat gegen die im Zündholzgesetz vorgesehene einseitige Bevorzugung der Konsumvereine in Hamburg und Köln (eigene Fabrikation und Preisgestaltung) beim Reichsrat und bei der Reichsregierung Widerspruch erhoben. Mindestens ver- langt die Edeta Gleichstellung auf Grund des tatsächlichen Bedarfs in der Weise, daß auch die Edeta in das Monopolrecht eingeschaltet wird mit einem Kontingent von mindestens 20 000 Kisten Zündhölzern im Jahr zuzüglich 300 Normalkisten für jedes seit dem Inkrafttreten des Gesetzes abgelaufene volle Kalenderjahr oder nach ihrer Wahl in jedem Kalenderjahr 10 v. H. des vor- jährigen inländischen Gesamtabfahes an Zündwaren.

